

CH-Piano - zeitgenössische Schweizer Klaviermusik

Autor(en): **Aeschbacher-Witschi, Danielle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **13 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-959268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zur musikpädagogischen praxis

Don Quijote oder Neuorientierung

Gedanken zur Problematik der elektronischen Instrumente an Musikschulen (siehe Animato 89/1 und 89/3)

Das überaus lebhaftes Echo auf die letzte VMS-Tagung in Leuzburg zum Thema «Elektronische Instrumente an Musikschulen» zeigte auf, wie gross das Bedürfnis nach Information und das Interesse an diesem bisher wenig bearbeiteten Gebiet der Musik- und Instrumentalpädagogik sind. Hauptziel einer solchen Tagung mit ihren Impulsreferaten kann nur das *Anregen* zum *Überdenken* und *Mitdenken* in einer Sachfrage sein, deren Lösung allen Anwesenden als äusserst dringlich erscheint. Weder kritikloses Hinnehmen noch totale Ablehnung können der Sache dienlich sein.

Elektronische Instrumente und deren Existenz sind eine Tatsache, die auch wir vom VMS nicht aus der Welt schaffen können; dies hiesse wirklich gegen Windmühlen kämpfen zu wollen – es ist jedoch unser aller Aufgabe, wenigstens nach sinnvollen Möglichkeiten des Einsatzes zu suchen. Der Anwender darf nicht im Stich gelassen werden, indem ihm von kommerzieller Seite her unter dem Deckmantel «Musikschule» erbärmlichste Unterweisung in der Handhabung des gekauften Instrumentes geboten wird, sondern auch diesem Musikinteressierten ist die Möglichkeit zu zielgerichteter Musikerziehung zu bieten, wie wir es mit konventionellen Instrumenten tun. Und eben von dieser *Erziehung* möchten wir sprechen: Der ganze angesprochene Themenkreis ist von der allgemeinen Musikerziehung und nicht aus der Sicht einer Instrumentalpädagogik zu betrachten. Viel zu viele Instrumentalisten setzen in ihrer Optik und ihren Wertmassstäben immer nur bei ihrem Instrument an. Die Erziehungslehre jedoch hat sich an den jeweiligen Gesellschaftsformen zu orientieren und nicht umgekehrt! Sie soll Fehlentwicklungen korrigierend entgegenwirken, und genau in diesem Sinne möchten wir unsere Bestrebungen verstanden wissen: Für die neue Instrumentenkategorie sollen Wertmassstäbe und Ausbildungskonzepte geschaffen werden, um diesen neuen Instrumenten den Stellenwert in der Musikerziehung zu geben, den sie verdienen. Das einige Male angeführte «Energieargument» dürfte sich unter obigen Aspekten entschärfen: es drängt sich hier lediglich eine Definition von sinnvollen und sinnlosen «Energiefressern» auf! Es liegt wohl auf der Hand, dass für ein Kind aus finanziell und sozial nicht rosig bestellten Verhältnissen das Spiel auf dem elektronischen Instrument sinnvoller sein dürfte, als stundenlanges inaktives Zeitverschwenden vor dem TV-Bildschirm, dem Spielcomputer, mit dem Walkman im Ohr, u.a.m. Diese Kinder und Erwachsenen werden wir kaum zum Kauf eines akustischen Instrumentes bewegen können, es stehen uns da zuviele soziale und finanzielle Probleme entgegen! Argumente wie bessere Klangqualität, Verkümmern des Gehörs etc., werden oft als elitäre Argumentation ausgelegt und entbehren, offen gestanden, häufig der nötigen Objektivität und Offenheit des Beurteilenden. Es kann nicht darum gehen, eine Klangidentität zum akustischen Instrument zu suchen, sondern um ein Akzeptieren eines völlig neuartigen Instrumententypus mit dem ihm eigenen Klangcharakter und Klangspektrum. Sofern wir bereit sind, diese Autonomie der elektronischen Instrumente zu respektieren, werden wir auch kaum dem Fehler des Qualitätsvergleiches verfallen.

Dass uns die nötigen entsprechenden Lehrkräfte fehlen, liegt an der fortwährenden Entwicklung dieser «jungen» Instrumentenfamilie. Nur eine gesamtschweizerische, koordinierte Lösung in der Lehrerausbildung, die den Bedürfnissen der Musikschulen und deren Schülern Rechnung trägt, kann auf die Dauer unseren Ausbildungs- und Erziehungszielen gerecht werden. So fand am 20. Juni 1989 im Konservatorium Biel eine erste gemeinsame Sitzung mit Vertretern des SMPV (B. Billeter, E. Bloch, W. Schmitt, R. Vuataz), des VMS (U. Loeffel), des Konservatoriums für Musik Biel (M. Koch, A. Schweizer, B. Spoerri, U. Loeffel) und Prof. H.-J. Vetter (VdM) statt, wo man sich, der Dringlichkeit und Bedeutung des Problemkreises bewusst, zur Erarbeitung eines gemeinsamen Ausbildungskonzeptes für Lehrer von elektronischen Instrumenten durchdrang. Ziel ist es, als Sofortmassnahme

eine Ausbildung im Sinne eines Zusatzausweises (Ausweis I/Ausweis II) an einem oder mehreren Berufsausbildungsinstituten in der Schweiz anzubieten, wobei jetzt schon gesagt werden kann, dass nur Musiklehrer mit abgeschlossener anerkannter Berufsausbildung zugelassen werden können.

Das Pilotprojekt wird von der Arbeitsgruppe des Konservatoriums für Musik Biel erarbeitet und den mitbeteiligten Diskussionspartnern zur Besprechung vorgelegt. Mitein-

bezogen werden auch die Erfahrungen, welche der Verband Deutscher Musikschulen im eben abgeschlossenen Pilotkurs gemacht hat, wobei zusätzlich die über 10jährigen Erfahrungen des Konservatoriums Enschede (NL) miteinbezogen werden. Vorgesehen ist ein Jahreskurs (1 Vormittag/Woche) mit anschliessendem Fortsetzungskurs. Es gilt ebenfalls, nach Ansicht unserer Kollegen aus der Bundesrepublik, das Ausschliessen der Elektro-Orgel nochmals zu überdenken und mögliche Integrationswege zu suchen. Die definitive Konzeptvorstellung wurde auf den 27. November 1989 angesetzt, so dass mit einem ersten Ausbildungsjahr in Biel auf das Schuljahr 1990 gerechnet werden kann. Wir werden selbstverständlich unsere Mitglieder im «Animato» über die laufenden Arbeiten und Resultate in Kenntnis setzen.

Urs Loeffel

Peter Streiff: *Tonleiter-Spiel*

Ein leichter Ostwind weht über den See. Ein sich Hineingeben und Mitziehen lassen in eine Tonreihe. Das Fließen der Töne bringt Veränderungen, wie eine vorüberziehende Landschaft dies dem ruhig dahinfließenden Fluss bringt. Ein Stück der ungeahnten Möglichkeiten!

Daniel Weissberg: *Schattenspiel*

Innerhalb Akkord- oder Tonfolgen bleiben Töne liegen, die am Schluss des musikalischen Bogens einen Akkord, eben einen «Schattenakkord» bilden. Diese Schattenakkorde entstammen den ersten acht Takten der Bearbeitung des Bach-Chorals «Freu dich sehr, oh meine Seele» von Robert Schumann; Bach – Schumann – Weissberg, ein «Drei-Jahrhundert-Stück», «heikel» aber mit wunderbar klärender Wirkung.

Nach einem herzlichen Applaus, der Francis Schneider und seinen drei mitwirkenden Schülern galt, übergab der Referent nach kurzer Pause das Wort dem Komponisten *Daniel Weissberg*. Dieser skizzierte nun einige Aspekte zu seinem Schaffen sowie zu Fragen der Verständlichkeit zeitgenössischer Musik. Um Musik zu verstehen, bedürfe es eines dynamischen Prozesses und einer permanenten geistigen Auseinandersetzung mit der ganzen Entwicklung der Musik. Dabei seien frühere Epochen der Musikgeschichte wie Barock, Klassik, Romantik, als abgeschlossene, ästhetisch erklärte Segmente der Musik zu betrachten. Zeitgenössische Musik sei aber noch immer in der Entwicklung, wir können sie nicht als abgeschlossene Epoche verabschieden. Deshalb sei es von grosser Wichtigkeit, dass wir uns mit ihr auseinandersetzen und sie zu verstehen lernen.

Anschliessend an Daniel Weissbergs der knappen Zeit wegen leider nur kurzen Erläuterungen, konnten Fragen aus der Zuhörerschaft gestellt werden. Ein offensichtliches Problem stellt sich demnach für viele Musiklehrer in der Kompliziertheit und ungewohnten Notation zeitgenössischer Musik. Dies sei aber nicht ein Phänomen zeitgenössischer Musik, meinte D. Weissberg; jede Musik in jeder Epoche war neu und ungewohnt und darum schwierig zu lesen und zu interpretieren. Als weiteres Problem wurde die Frage nach dem Zugang zu zeitg. Musik gestellt. «Wie motiviere ich einen Schüler, ein solches Werk zu spielen?»

D. Weissberg: Der Lehrer sollte mit seinem Schüler versuchen, über den Höreindruck eines Werkes zu einer verbalen Analyse zu kommen. Er soll dem Schüler den Wert des Stückes bewusst machen und ihn so zur Auseinandersetzung damit motivieren. Leider reichte die Zeit nicht mehr zu weiteren Gesprächen. Der Abend mit Francis Schneider, seinen drei Schülern und dem Komponisten Daniel Weissberg war für alle Anwesenden eine Bereicherung, der viele gute Eindrücke hinterliess.

Geben wir unsern Schülern die Möglichkeit, sich an Ungewohntem zu erproben, lassen wir sie Entdeckungen machen, die ihrer musikalischen Entwicklung neue Impulse zu geben vermögen!

Danielle Aeschbacher-Witschi

CH-PIANO – zeitgenössische Schweizer Klaviermusik

An einer von der *Vereinigung Solothurnischer Musikschulen VSM*, dem *Bund Solothurnischer Musiklehrkräfte BSM* und der *Ortsgruppe Solothurn des SMPV* organisierten Veranstaltung, stellte *Francis Schneider* das von *Emmy Henz-Diemand* redigierte und im *Nepomuk-Verlag* erschienene Heft mit zeitgenössischer Klaviermusik einer interessierten Zuhörerschaft in Solothurn vor.

Klavierschülern den Weg zu zeitgenössischer Musik zu öffnen war das Anliegen, das der Idee dieser Sammlung zu Grunde lag. Da der grösste Teil zeitgenössischer Musik für unsere jungen Schüler zu schwierig ist und somit kaum ein früher Zugang zu neuen Klängen, Notationen und Techniken gefunden werden kann, ersuchte die Pianistin *E. Henz-Diemand* Schweizer Komponistinnen und Komponisten, Stücke zu schreiben, die für diese Stufe spielbar wären. Auflage an die zu schreibenden Stücke war: die Stücke mussten kurz und für die Mittelstufe spielbar sein, der Erlebniswelt zwölf- bis fünfzehnjähriger Jugendlicher entsprechen, formal frei und auf einem Klavier (nicht nur Flügel) realisierbar sein. Dem Aufruf folgten viele Komponisten mit Beiträgen; 25 Stücke von 23 Komponisten haben in der Sammlung «CH-PIANO» Platz gefunden.

In der Folge erläuterte Francis Schneider das Konzept des Heftes. Die 25 Kompositionen gliedern sich in 6 Gruppen:

- Spielstücke in traditioneller Notenschrift
- Spielstücke für präpariertes Klavier
- Verbale Kompositionen
- Graphische Partituren
- «Plausch-Stücke»
- Improvisations-Spiele

Mit seinen drei Schülern *Michael, Rouven* und *Ueli* führte Francis Schneider dann die Zuhörer durch einige Werke, auf deren Besonderheiten er vor dem Erklären aufmerksam machte. Man durfte da als Zuhörer miterleben, wie sich die drei jugendlichen Pianisten intensiv mit den gespielten Werken befassten hatten, und dass ihnen

diese Musik offensichtlich Spass machte. Eine kurze Streifung der vorgestellten Werke vermag vielleicht einen Eindruck vom «Geist» dieser Sammlung zu geben.

Geneviève Calame: *Swing*

Über einem durchgehenden, gleichmässigen Bass ertönen beschleunigende und verlangsamende, dynamisch sehr differenzierte Figuren. Ein Stück zur Förderung der Unabhängigkeit der Hände. Wie der Titel besagt, hat diese Musik etwas unerhört Schwingendes.

Jürg Frei: *Die Kuh beim Frühstück*

Sich wiederholende (wiederkäuende) leicht abgeänderte Figuren lösen ein meditatives Element aus; eine Hinwendung zum Improvisieren.

Roland Moser: *Wohlverstimmt*

Ein «Gegenüber-Hören» von natürlichen und wohltemperierten Obertönen!

Eva Känzig: *Aetsch*

Ein mit Humor zu spielendes «Plausch-Stück».

Max Eugen Keller: *Erinnerungen III*

Eine graphische Notation, die einerseits eine freie, andererseits jedoch eine sehr genaue Interpretation des Aufgezeichneten verlangt. Ein Stück, das anregt, in einem gegebenen Rahmen seine eigenen Ideen zu realisieren.

Esther Aeschlimann-Roth: *Stampa* (Druck, Abzug)

Ein in 12 «Abdrücke» gegliedertes Stück für präpariertes Klavier. Jeder der 12 «Abdrücke» ist rhythmisch gleich notiert, zwei Gruppen zu 7/16, wirkt aber durch Tonhöhe- und Klangfarbenveränderung infolge der Präparation anders; es entstehen verschiedenste Rhythmen. Ein faszinierendes Stück! (Für die Präparation werden Schrauben zwischen die Saiten geklemmt.)

Millionenfach bewährt:

SCHAUM

WIR MUSIZIEREN AM KLAVIER

Die lebendige Methode für junge Leute von heute, die das Lernen und Üben zum Vergnügen macht.

* Jetzt in deutscher, englischer und niederländischer Sprache *

BOSWORTH EDITION KÖLN - WIEN - LONDON

Für die Niederlande und Belgien: X. Y. Z. INTERNATIONAL B. V., NL - Naarden

Verlangen Sie auch unser Gesamtverzeichnis

Bosworth's
KLAVIERMUSIK
für Unterricht und Vortrag

Redaktion/Édité par: Emmy Henz-Diemand

CH-PIANO

ZEITGENÖSSISCHE SCHWEIZER KLAVIERMUSIK FÜR DEN UNTERRICHT

MUSIQUE CONTEMPORAINE SUISSE POUR L'ENSEIGNEMENT

Esther Aeschlimann-Roth, Edu Haubensak, Heidi Baarer-Abbs, Regina Imms, Thuring Bram, Eva Känzig, Urs Bütler, Max Eugen Keller, Pierre Marandat, Martin Derungs, Roland Moser, Jean-Jacques Danks, Peter Streiff, Jürg Frei, Janos Tamás, Daniel Foster, Balz Trampus, Ulrich Gasser, Daniel Weissberg, Daniel Glaus, Peter Wiltmann, René Wohlhauser

NEPOMUK

MUSIKEDITION NEPOMUK
Postfach 25, Telefon 064 47 34 37, 5102 Ruppertswil